

Die Frau von nebenan



Foto: Mark Seliger/Universal

Tom Fuchs Miss Krall, bei Ihnen bewahrheitet sich mal wieder die alte Weisheit, wonach eine neue Liebe Flügel verleihen kann ...

Diana Krall Auf jeden Fall hat die Beziehung zu Elvis [Costello] in mir einen ungeahnten Schub von Inspiration freigesetzt. Es hätte ja auch das Gegenteil der Fall sein können. Aber ich bin froh, dass alles nun so gekommen ist.

TF Fast scheint es so, als würden Sie beide sich gegenseitig die Bälle zuspielen: Ihr

Mann, Elvis Costello, veröffentlichte im letzten Jahr ein Album, dessen Titelstück „North“ auf Ihre kanadische Heimat anspielt: „Give me the ice and snow/Let me go north“. Sie Ihrerseits haben mit „Almost Blue“ eine der ergreifendsten Costello-Balladen auf Ihrem neuen Album interpretiert. Mehr als nur gutes Timing?

DK Merkwürdig, Sie sind nicht der Einzige, der mich darauf anspricht. Ich kann Ihnen aber versichern, dass „North“ und „The Girl in the Next Room“ zwei völlig

Eine erstaunliche Karriere: Seit zehn Jahren befindet sich **Diana Krall** auf dem steilen Weg nach oben. Ausgelöst durch einige tiefgreifende Veränderungen im Privaten legte die sonst als eher unterkühlt geltende Jazz-Pianistin mit „The Girl In The Other Room“ ihr bislang persönlichstes Werk vor. Nun stellt sie das Programm auch auf Tournee vor. Tom Fuchs sprach mit Diana Krall in Hamburg.

voneinander unabhängige Produktionen sind, die in keinem Zusammenhang stehen. Obwohl mir Elvis schon sehr bei der Arbeit geholfen hat, das sei zugegeben. Neben ihm zu sitzen und zu versuchen, etwas Sinnvolles zu schreiben, kann ganz schön aufregend sein. Ich fühlte mich manchmal wie eine 16-jährige Schülerin beim Nachhilfeunterricht. Ohne seine Ermutigungen, es immer noch besser zu machen, hätte ich es wohl nicht geschafft.

TF Wie hat man sich konkret die Zusammenarbeit zwischen einer Jazz-Pianistin und einem ausgewiesenen Pop-Singer/Songwriter vorzustellen?

DK Ich schrieb zunächst die Musik, und dann diskutierten Elvis und ich, was wir im Text ausdrücken wollen. Ich erzählte ihm Geschichten und schrieb Erinnerungen an Begebenheiten und Eindrücke auf, die er anschließend in eine engere lyrische Form brachte. Für „Departure Bay“ beispielsweise schrieb ich eine lange Liste von Dingen auf, die ich besonders an meinem Zuhause liebe, auch Dinge, die ich jetzt, nachdem ich weggegangen bin, anders – wenn nicht sogar exotisch – sehe.

TF Angenommen, Sie hätten sich nicht kennen gelernt, wäre Ihnen ein ähnlich stark Singer/Songwriter-geprägtes Album gelungen?

DK Aus meiner Sicht ist dies schwierig zu beantworten. Schauen Sie, es kam in den letzten zwei Jahren in meinem Leben sehr viel zusammen. Meine Mutter starb nach

schwerer Krankheit, kurz danach Rosemary Clooney und Ray Brown, zwei meiner Mentoren und sehr enge Freunde. Und um das Maß voll zu machen, gab es die Trennung von meinem Partner. Solche privaten Katastrophen kann man schlechterdings nicht in Standards verarbeiten, da musste etwas sehr Persönliches raus. Was ich daraus lernte, war, dass man zwar den Lauf der Zeit nicht verhindern kann, aber man kann zumindest angemessen darauf reagieren. Deshalb dieses Album.

TF Wer Ihre früheren Platten kennt, ist womöglich überrascht, dass es keinerlei Streicherarrangements gibt, stattdessen setzen Sie ganz auf den Sound eines Jazz-Quartetts.

DK Richtig, ich war mit Produzent Tommy LiPuma und Toningenieur Al Schmitt einer Meinung, von vornherein auf den Einsatz von Streichern zu verzichten, weil dies den Arrangements eine zusätzliche

Unmittelbarkeit verleiht. Ich wollte ein pures, ein sehr direktes Album.

TF Und Sie spielen auch mehr als früher, setzen sich mehr als Pianistin in den Vordergrund. „Stop this World“ und „I’ve Changed my Adress“ strotzen ja geradezu

„Private Katastrophen kann man nicht in Standards verarbeiten“

von pianistischen Kabinettstückchen ...

DK Ja, aus einem einfachen Grund: Als „Live in Paris“ erschien, warf mir die Kritik vor, dass ich ja kaum noch spiele und dass die großen Orchester-Arrangements alles zudecken würden. Schlimmer noch, man warf die Frage auf: Kann die überhaupt spielen? Ich hoffe, ich habe ihnen jetzt die passende Antwort gegeben. Aber vielleicht schreiben sie ja jetzt, sie spielt zuviel, wer weiß.

TF Wie sehen Sie das Verhältnis Klavier/Gesang in Ihrem Fall, sind Sie in erster Linie eine Sängerin, die sich selbst auf dem Piano begleitet oder umgekehrt?

DK Gegenfrage: Spielt das denn eine Rolle? Ehrlich gesagt, darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht, für mich gibt es da keine Rangfolge. Ich habe auch kein Problem damit, wenn ich selbst als Sängerin nur von anderen begleitet werde, wie auf dem Titelsong einer früheren Platte, „When I Look in Your Eyes“.

TF Spielen und singen Sie bei Studioaufnahmen gleichzeitig? Oder opfert man die Spontaneität der Perfektion, indem man zunächst das Klavier einspielt und dann später die Stimme hinzufügt?

DK Nein, nein, es geschieht alles zur gleichen Zeit, wie sollte ich auch sonst überzeugend live vor Publikum auftreten können? Das Einzige, was sonst früher im Nachhinein aufgenommen wurde, waren die Orchesterparts, aber das ist üblich.

TF Welchen Künstlern fühlen Sie sich als Sängerin, welchen als Pianistin besonders verpflichtet?

DK Da ich der vielleicht etwas altmodischen Meinung bin, man könne von der Tradition noch etwas lernen, muss ich die alten Musiker nennen, die den Jazz, diese große Kunstform, entscheidend geprägt haben, also: Art Tatum, Fats Waller, Billie Holiday, Sarah Vaughn, Tony Bennett und natürlich Nat „King“ Cole, dem ich ein ganzes Album gewidmet habe.

TF Mit Verlaub, Zeilen wie „They want me to rock them/like my back ain’t got no bone/I want a man who’s gonna rock me/like my backbone was his own“ aus dem Bonnie-Raitt-Cover „Love Me Like A Man“ fallen ganz aus dem Rahmen. Wer

hätte allen Ernstes vermutet, dass die kühle blonde Miss Krall auch eine sinnlich-anzügliche Seite hat?

DK Schön, dass ich Sie überraschen konnte! (Lacht.) Purer Rock ‘n’ Roll, nicht wahr? ■

Biographie

Geboren in Nanaimo in British Columbia, unweit von Vancouver, begann Diana Krall schon mit vier Jahren Klavier zu spielen. Ihr Vater, ein versierter Stride-Pianist, veranlasste sie, die alten Meister wie Fats Waller, James P. Johnson und Earl Hines zu studieren, bevor sie mit 15 ihren ersten öffentlichen Auftritt in einer Bar hatte. Sie war noch ein Teenager, als sie ein Stipendium für das Berklee College of Music in Boston annahm. Nach zwei Jahren in Boston zog sie um nach Los Angeles, wo sie den Pianisten Jimmy Rowles und den Bassisten und Bandleader Ray Brown kennen lernte. Drei Jahre verbrachte sie an der Westküste, bevor sie zurück nach Toronto zog. Schon bald darauf nahm sie ihr Debütalbum „Stepping Out“ auf. 1994 ging sie nach New York und unterschrieb einen Plattenvertrag mit dem GRP-Label, für das sie wenig später „Only Trust Your Heart“, u. a. mit Ray Brown am Bass und Stanley Turrentine am Saxophon, einspielte. Schon dieses Album wurde von Tommy LiPuma produziert, der sich in der Branche einen hervorragenden Ruf durch Platteneinspielungen mit Barbara Streisand und George Benson erworben hatte. LiPuma zeichnete auch für die Produktion ihrer folgenden Alben für GRP, „Impulse!“ und schließlich „Verve“ verantwortlich. Der große kommerzielle Durchbruch kam für Diana Krall mit „When I Look in Your Eyes“. Das Album hielt sich ein Jahr auf Platz 1 der Billboard-Jazzcharts, außerdem brachte es der Krall zwei Grammys in den Kategorien „Best Jazz Vocal Performance“ und „Best Engineered Album, Non-Classical“ ein. Das Album erreichte schließlich Platinstatus in den USA. Mit ihrem nächsten Studioalbum „The Look Of Love“ konnte sie diese Erfolgsfolge noch übertreffen. Und alle Anzeichen deuten darauf hin, dass der heute 40-jährigen Jazz-Pianistin mit ihrem aktuellen Album ein ähnlicher Erfolg beschieden sein wird.

CD-Tipps

Stepping Out (1993, Justin Time Rec./SunnyMoon)

All for You: A Dedication to the Nat „King“ Cole Trio (1996, GRP/Universal)

Love Scenes (1997, GRP/Universal)

When I Look in Your Eyes (1999, GRP/Universal)

The Look Of Love (2001, Verve/Universal)

Live in Paris (2002, Verve/Universal)

The Girl In The Other Room (2004, Verve/Universal)



Termine

25.10. Berlin, ICC

27.10. Zürich, Congresshaus

23./24.11. Wien, Konzerthaus

2.12. München, Philharmonie

3.12. Frankfurt, Jahrhunderthalle

4.12. Essen, Grugahalle

5.12. Hamburg, CCH